Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 65 (1987)
Heft: 1

Rubrik: Liebe Redaktion!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Redaktion!

Dank

«Sehr herzlich möcht' ich mich bedanken
für Ihre Sendung von zehn Franken
Gross ist die Freud' fürwahr
über dieses Honorar!
Viele Grüsse jetzt und immerdar
von G... M..., Rothrist an der Aar'.»

Besten Dank für dies Gedicht,
Honorar gibt's diesmal – leider – nicht.

«Dass Sie meinen Beitrag zum Thema Briefkastenzwang der PTT in der «Zeitlupe» brachten, hat mich sehr gefreut, ebenso die beiden Gratis-Hefte. Über die zwanzig Franken Honorar war ich vollkommen überrascht.» *Frau F. S. aus Z.*

Zu den letzten Nummern

Der Beitrag über das *Kloster Müstair* hat Anklang gefunden. So bedankt sich die Priorin des Klosters St. Johann unter anderem mit folgenden Worten:
«Wir alle danken Ihnen, sehr geehrter Herr Rinderknecht, herzlich für die ‹Zeitlupe›. Mit Freuden haben wir sie angeschaut, die Bilder sind sehr schön, der Text hat gut gefallen. Die Mitschwestern werden sich freuen, wenn jede ein Heft bekommen wird. Mit freundlichen Grüssen Sr. Pia Willi.»

Einen Fehler in einer Bildlegende fanden einige unserer Leser. Stellvertretend dafür schreibt Herr B.G. aus W.:
«Darf ich Sie auf einen Fehler aufmerksam machen? Auf Seite 7 der letzten ‹Zeitlupe› zeigt das untere Bild zwei Schwestern beim Einlegen (Aussaat) von Kartoffeln, also noch keine Ernte.»

Bargeldloser Rentenbezug

«Wer etwa mit alten Menschen zu tun hat, zweifelt daran, ob sie den Umgang mit den modernen Zahlungsmitteln, dem «elektronischen Geld» – ein Wirrwarr von neuen Begriffen – noch lernen können, auch wenn sie es ernsthaft wollten. Mit solchen Ratschlägen aus Werbeprospekten der Banken ist alten Menschen nicht geholfen. Trotzdem, man kann auf einfache Weise etwas gegen Diebstahl tun:

- Man eröffnet bei einer Bank ein Altersspar-konto.
- Man beauftragt AHV und Pensionskasse, die Renten künftig auf dieses Konto zu überweisen (Formulare bei der AHV-Zweigstelle).
- Rechnungen mit Einzahlungsscheinen zahlt man mit einem Zahlungsauftag durch die Bank (sie hat Formulare). Wiederkehrende Zahlungen mit einem Dauerauftrag.
- Das jetzt noch benötigte Bargeld (für die nächsten 2 Wochen) lässt man sich von der Bank ins Haus senden (Telefonanruf an die Bank).

Dieses Vorgehen sollte möglich sein, wenn man will. Vielleicht hilft ein jüngerer Mitmensch, die Formalitäten erledigen.» *Herr H. R. B. in B.*

Astrologie: Den Bock zum Gärtner gemacht

«... Dass Sie ausgerechnet Peter Wilker für die Beantwortung beauftragt haben, zeigt nun nach dem Lesen der Stellungnahmen, dass Sie hier den Bock zum Gärtner gemacht haben... Es würde mich freuen, wenn es Ihnen gelingt, einen neutralen Experten zu finden. Auch ich mache gegenüber der Astrologie Vorbehalte. Man darf sie aber nicht in Bausch und Bogen verdammen, wie es der astrologische Drachentöter Peter Wilker macht, sondern muss einigermassen objektiv bleiben.»

Herr M.G. aus Z. macht sich ebenfalls Gedanken über den in der ‹Zeitlupe› erschienenen Artikel über die Astrologie. Ich möchte seinen Brief auszugsweise publizieren, in der Hoffnung, Echo aus dem Leserkreis zu erhalten.
«Es ist schade, dass sich die ‹Zeitlupe› nicht dazu entschliessen konnte, eine Gegendarstellung zum Artikel von Prof. Wilker aufzunehmen, wie ich es Ihnen vorgeschlagen habe. Zwar wäre eine bedenkenlose Verteidigung der Astrologie, so wie sie heute zum Teil gehandhabt und missverstanden wird, wohl ebenso falsch und einseitig wie Prof. Wilkers totale Ablehnung. Man sollte aber einen ‹Aberglauben›, der sich immerhin über Jahrtausende erhalten hat, nicht einfach mangels wissenschaftlicher Messbarkeit als Unfug abtun... Das Thema Astrologie hätte eine ausgewogenere Betrachtung verdient... Damit

würden die Leser weniger nur zu Beifall oder Protest herausgefordert, sondern vermehrt zum Mitdenken angeregt. Was meinen wohl Ihre Leser dazu?»

Herr A.O. aus A. schreibt zu diesem Thema: «Ganz besonders danken wir Ihnen für die beiden Beiträge von Herrn Dr. Peter Wilker über die Astrologie. Wegen Horoskopen haben wir unlängst zwei Zeitschriften abbestellt.»

Zehn Jahre musizierende Senioren

«Ich möchte sehr herzlich danken, dass der Hinweis auf ‹Zehn Jahre musizierende Senioren› in der Dezember-Nummer der ‹Zeitlupe› erschienen ist. Eine Neuanmeldung ist bereits eingetroffen...» *E. S. in Zürich*

«... Vor allem Sie, lieber Herr Dr. Rinderknecht, haben in der Juni-Nummer 1976 den ersten Aufruf so gut redigiert, dass zahlreiche Anmeldungen eingetroffen sind, weit über den Kanton Zürich hinaus... Alle sind bei uns willkommen, mit geringen oder guten Vorkenntnissen. Heute haben wir über 150 Mitglieder in Zürich und Umgebung. Starke Gruppen entstanden auch in anderen Kantonen...» *Herr E. K. in Z.*

Bernhard Hunziker

«Mit grosser Freude habe ich Ihre Reportage ‹Bernhard Hunziker› gelesen. Sie haben diese mit viel Einfühlungsvermögen geschrieben. Ich kann Ihnen nur von ganzem Herzen dafür danken. Es ist für Bernhard Hunziker und seine Frau eine echte Ermutigung.» *Frau H. J. in B.*

«Ich freute mich ausserordentlich über die Reportage zu B. Hunzikers Kunstwerken. Ich hatte nämlich das Vergnügen, schon zweimal über seine Ausstellungen zu schreiben.» *Frau V. M. in Z.*

«Die Festzeit ist vorbei. Zum Alltag zurückgekehrt, möchten wir Ihnen, Herr Dr. Rinderknecht, ganz herzlich für Ihre Reportage in der ‹Zeitlupe› danken. Ich kann es gar nicht in Worte fassen, welche Freude, welchen Dienst, welche Aufmunterung Sie mir damit gegeben haben. Wir haben erstaunlich viele Echos aus der ganzen Schweiz erhalten. Soviel Post wie dieses Jahr auf die Festzeit hin haben wir im Leben noch nie erhalten... Ihr J. Bernhard Hunziker»

Lebenserfahrungen von Lesern

Auch wir wagten es gezwungenerweise, Haus und Herd in den Süden zu verlegen. Wir waren 1935 arbeitslos, und auf ging es in die Fremde. Wir kamen in den tiefen Urwald in Nordparana, Brasilien. Es war nicht leicht, aber wir waren jung und voller Arbeitswillen. Der Urwald mit seinen uralten Stämmen lichtete sich allmählich, und auf dem guten Land konnte man pflanzen, unter anderem auch Kaffee. Südfrüchte gab es in jeder Art und blendende Sonne im Überfluss. Als genügsame Schweizer war es denn auch um unser Kassenbüchlein gut bestellt. Nach 25 Jahren konnten wir im Süden von Brasilien ein kleines Haus bauen, auch einen kleinen Wagen hatten wir, dachten an eine Reise in die Heimat. Und dann kamen Unglück und Krankheit in unser Leben. Da dachten wir voll Sehnsucht an die Spitäler in der Schweiz, an die Krankenkassen. Ja, und dann kam die galoppierende Inflation, und unser Erspartes floss dahin. So möchte ich zum Schluss sagen, wie froh wir waren, Schweizer zu sein. Wir haben den Kontakt zur Heimat nie verloren, mit einem Fuss waren wir ständig drüben. Im richtigen Moment war denn auch die AHV fällig, und wir konnten dann unser einfaches Leben weiterleben. Mein Mann ist ja nun gestorben, und ich lebe mit 85 Jahren bei lieben Menschen mein Leben zu Ende. Es gibt auch viele hilfsbereite gute Menschen hier, es hat auch gute Kirchen.

Frau Nina Zimmerli in Nova Petropolis

Ich werde jünger

Ich bin fast 82. Seit einigen Jahren werde ich jünger. Wie – das fragen manche. Wie – das möchte ich mir selber klarer machen. In diesem Streben fallen mir manchmal Aussagen anderer alter, jung werdender Menschen zu. So zum Beispiel diese Worte der 75jährigen Luise Rinser: «Ich weiss mein Alter nicht, es ist ohne Interesse für mich. Die Relativität der Zeit ist mir existentielle Erfahrung. Ich war mit vierzig älter (trauriger, skeptischer), als ich's heute bin, und mit siebzehn war ich eine müde Greisin mit Selbstmord-Absichten. Mir scheint, meine Jugend, die zu leben mir nicht gestattet war, sei unverbraucht aufbewahrt worden und stehe mir jetzt zur freien vernünftigen Verfügung.» *Herr H. S. in W.*

Zu meinem Siebzigsten erhielt ich eine «Hermes Baby» und bin, wie Sie sehen, immer noch ein Lehrling! *Frau M. W. in B.*

Redaktion: Franz Kilchherr